

# Gaubezirkstag des Gaubezirkes Dresden im G.D.N. in Riesa.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand am Sonnabend und Sonntag in Riesa der Gaubezirkstag des Gaubezirkes Dresden des auf freiwirtschaftlich-nationalem Boden stehenden Gewerkschaftsbundes der Angehörigen statt.

Die Beratungen wurden eröffnet mit einer Sitzung der Bezirksleitung und der Ortsgruppen-Vertreter,

die am Sonnabend nachmittag in der „Elbterrasse“ stattfand. Die Tagung war von zahlreichen Vertretern der Ortsgruppen besucht. Der Gaubezirksvorsitzende Kollege Sandmann, Dresden, eröffnete um 8 1/2 Uhr die Arbeitstagung und begrüßte das Ausschussmitglied Herrn Andrich-Dresden, den Vertreter der Landesverwaltung Herrn Steller-Weiß, den Gewerkschaftsführer Herrn Seifert-Chemnitz und den Gaubezirksführer Herrn Modig-Weiß, sowie den Bezirksgruppenführer Herrn Schaefer-Dresden. Der Jahresbericht, der zerlesen wurde, zeigte eine wie große, gewaltige Arbeit auf dem Gebiete der Sozialpolitik, Rechtschutz und in gewerkschaftlicher Hinsicht getan wurde. Um eines herauszuheben, sei hier genannt, daß allein durch die Rechtschutzabteilung im vergangenen Geschäftsjahr 55 259,25 vor den Gerichten vertreten worden sind. Auch aus den nachfolgenden Betriebsratswahlen konnte der G.D.N. reichlich hervorragen: A. B. brachte die Haupt- und Dresdner Betriebsratswahl im Bereiche der Schächlichen Justizverwaltung einen vollen Erfolg für den G.D.N. Auch auf tariflichem Gebiete stützte der G.D.N. seinen Mann. Ganz besonderes Interesse widmete man der Jugendbewegung und wurde hier eine Menge von Anregungen gegeben. Alles in allem zeigte der Jahresbericht, daß auch im Gaubezirk Dresden trotz der schweren Zeiten die Mitgliederbewegung sich weiter nach oben entwickelt hat und der Gemeinschaftsgeist in sehr hohem Maße ausgeprägt ist. Der Vertreter der Landesverwaltung Weipol konnte einer Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter die goldene Bundesnadel überreichen. Die Wahl des Gaubezirksvorsitzenden ergab einmütige Wiederwahl.

## Der Begrüßungsabend.

Die geschäftlichen Beratungen fanden eine willkommene Unterbrechung durch den Begrüßungsabend im feierlich geschmückten Odeonsaal. Diese feierliche Veranstaltung sollte ein gutes Jubiläum zu feiern. Eine festlich bestimmte Teilnehmerzahl füllte den geräumigen Saal. Neben den Damen und Herren der Ortsgruppe des G.D.N. mit ihren Angehörigen und den Vertretern der auswärtigen Ortsgruppen, an ihrer Spitze die Herren der Gaubezirksleitung und sonstiger führender Persönlichkeiten des Bundes, hatte sich eine stattliche Anzahl Ehren Gäste eingeladen. Aus allen Kreisen der Einwohnerwelt war man der Einladung gefolgt. Die Vortragsfolge gewährte schon von vornherein ein gutes Gelingen des Festabends und es erreichte der Ortsgruppen- und Bezirksleitung zur Ehre, daß alles, was dargeboten wurde, äußerst beifallsfreudig aufgenommen wurde und somit allgemein beliebt haben dürfte. Die Orchestralmusik unter Leitung des Herrn Obermusikleiters A. D. Himmeler vermittelte mit dem schneidigen Marsch „Mit klingendem Spiel“ gleich zu Beginn des Abends feierliche Stimmung, die sich denn auch bis zum Schluß behauptete. Der Vorsteher der Ortsgruppe Riesa, Kollege Wagner, ließ die erschienenen herzlich willkommen. Es gereichte ihm, so führte er in seiner Ansprache weiter aus, zur besonderen Ehre, außer den Damen und Herren von der Bezirks- und Bundesleitung eine so stattliche Anzahl Ehren Gäste begrüßen zu können. In der Ehrenliste hatten mit den Spitzen des Bundes u. a. Vertreter von Industrie und Handel, der Oeffentlichen höheren Handelsschule und anderer Schulen, sowie Damen und Herren sonstiger bedeutender Kreise Platz genommen. Der Redner gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß die Zahl der erschienenen Gäste beweise, einen wie großen Anhang und welche Beachtung der Gewerkschaftsbund der Angehörigen — die Einheitsgewerkschaft der kaufmännischen und technischen Büroangestellten und Wertmelter — in der Oeffentlichkeit gefunden habe. Man wolle hoffen und wünschen, daß die Anregungen der Arbeitstagung und der oeffentlichen Kundgebung recht bald auf günstigen Boden fallen mögen und wir zu dem lang ersehnten Ziele der wahren Volksgemeinschaft gelangen. Redner fuhr fort: „Die Folgen der Kriegs- und Inflationszeit lasten immer noch schwer auf dem deutschen Volke. Das doch die Nationalisierung für die breiten Schichten der Arbeitnehmer nicht das gebracht, was wir von ihr erwarteten und erhofften; nämlich Vermehrung der Produktion und Hebung der Kaufkraft durch Verbilligung der Waren. Meine Damen und Herren! Es ist viel im vergangenen Jahre von der Arbeitsgemeinschaft gesprochen worden. Nur eine Arbeitsgemeinschaft, die auf einer vorbehaltlosen Anerkennung der Gewerkschaften als Vertreter der Arbeitnehmer beruht, wird in der Lage sein, eine Besserung nicht nur zum Wohle der Arbeitnehmer, sondern zum Wohle des ganzen deutschen Volkes, herbeizuführen. Mitarbeiter — und nicht Untergebene wollen wir sein! Mögen die Zeiten noch so schwer und ernst sein; so wollen wir doch im Kreise der so zahlreich erschienenen Ehrengäste und Mitglieder versuchen, einige frohe Stunden zu verleihen. Mögen diese Stunden, verstreut am Abend, dazu beitragen, Freundschaftsbände zu knüpfen zum Segen und weiteren Emporblühen unseres Bundes.“ Im Verlaufe des Abends ergriff Herr Direktor Gersch das Wort, um gleichfalls namens der übrigen Gäste für die Einladungen und die freundliche Begrüßung zu danken. Er würdigte in seiner Ansprache die Mitarbeit der Angehörigen in dem Betriebe und wünschte den Beratungen der Arbeitstagung besten Verlauf. Diesen Wunsch bekräftigte er mit dem alten Mäurergruß: „Glocke zu!“ — Außer den musikalischen Darbietungen des wackeren Orchesters, das in der gewohnt vorzüglichen Weise konzertierte, verzweigte die Vortragsfolge noch mancherlei hochwillkommene Gaben schätzer Unterhaltung. So war der Turnerverein Riesa (D.L.) ganz dem Aufzuge gefolgt. Eine ausserwählte Gruppe der Turnerinnenabteilung führte nach den Klängen der Musik Sprünge und Hüpfübungen sehr wirkungsvoll vor. Eine Turner-Musiktruppe belebte die Bühne. Sie tanzte ein Doppeldreiwert, bestens gelungenes Schwung- und Kraftstückchen. Aufwunderndem Beifall wurde den Turnerinnen und Turnern zuteil. Einen besonders feierlichen Genuss bereitete den Festteilnehmern unser verehrter einheimischer Künstler Herr Krause, der seine entzückten Zuhörer durch die Wiederherkunft in seiner Heimat, „Hilberstein“ und „Mit-Weißberg“, zu seiner hoch erregten. Ein reizendes Solotanz eines kleinen Mädchens, sowie das ebenso reizende Kinder-Ballett „Schwedischer Bauerntanz“, von Kindern der Richter- und Ballettschule unter Leitung von Frau Rühr vorgeführt, lösten ebenfalls hellen Jubel aus. Schließlich sei noch lobend erwähnt der Blumen-Reigen der Damen-Abteilung der Ortsgruppe. Die beteiligten Damen schufen ein wunderbares Bühnenbild, das begrifflichweise seine Wirkung nicht verfehlte. Der glänzende Marsch „Heil Europa!“ bildete den Schluß des reichhaltigen Vortragsabends, die,

welche besonders angenehm empfunden wurde, in solcher Aufeinanderfolge gefolgt wurde. — Jung und alt „erlebte“ nunmehr zum 2. Mal. Jeder hat wieder ein anmutiges, farbenreiches Bild der Landschaft. Ueberall im Saale herrschte Frohsinn und kollektive Entzückung. Die wenigen Stunden waren gar bald verflüht. Der letzte halber erklang. Man verließ schließlich die geliebte Stätte in dem Bewußtsein, einen Abend schöner Unterhaltung durchlebt zu haben.

## Oeffentliche Kundgebung.

In der am Sonntag vormittag von 11 Uhr ab im Saale des „Reitiner Hofes“ stattgefundenen, ebenfalls auf bescheiden oeffentlichen Kundgebung, an der wiederum eine stattliche Anzahl Ehrengäste, unter ihnen Herr Herr Bürgermeister Dr. Seidel, erschienen war, sprach das Bundesvorsitzungsmitglied Wagner-Weiß, Berlin — Mitglied des Reichswirtschaftsrates — über

## „Sozialismus und Wirtschaftsdemokratie“.

In einer kurzen Begrüßungsansprache ließ der Gaubezirksvorsitzende Kollege Sandmann die erschienenen herzlich willkommen und dankte insbesondere Herrn Herrn Bürgermeister und den übrigen als Ehrengäste amnestierten Herren für ihr Erscheinen, werde doch dadurch auch in den weitesten Kreisen, die außerhalb der Organisation leben, das Interesse an der Tagung und somit an den Bestrebungen der Angehörigen befestigt. Man habe die Kundgebung an einer oeffentlichen gehalten, weil die Forderungen der Angehörigen eng mit der allgemeinen Wirtschaft verbunden sind. Er schloß mit dem Wunsch, daß die heutige Kundgebung wie überhaupt die Tagung des Gaubezirkes dazu beitragen möge, all das durchzuführen, was im Interesse eines weiteren oeffentlichen Aufstieges unserer Wirtschaft benötigt wird.

Alsdann ergriff der Referent das Wort zu seinem Vortrage. Er betonte einleitend, daß man mit Recht von einem geistigen Aufstiege unserer Wirtschaft sprechen könne. Je weiter wir uns von dem Kriege entfernen, desto klarer werde es, daß die deutsche Wirtschaft eine feste Grundlage benötige und sich der neuen Zeitperiode, in deren Anfang wir jetzt stehen, anpassen müsse. Oeffentlichkeit machte sich immer mehr Angelegenheiten bemerkbar, die uns zur Erkenntnis bringen, daß unsere deutsche Wirtschaft durch den Krieg nicht völlig gedrohen, sondern nur gebremst worden sei. Man finde wieder eine sich immer mehr aufbauende Wirtschaft. Neue Wirtschaftsideen entstanden — alles Zeichen, daß sich das deutsche Volk in einer neuen Zeitperiode befindet. Und man habe keine Ursache, an der weiteren Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage zu zweifeln. Vor allem sollten sich auch die Gewerkschaften berufen, sich für diese neue Zeitperiode einzusetzen. Welche großer Unterschied bestehe in der Kampfmittelstellung der Gewerkschaften zwischen der Vorkriegszeit und gegenwärtig. Was wäre aus dem Staat geworden, wenn sich die Gewerkschaften nicht dem neuen Zeitgeist angepaßt hätten? Der oberste Grundsatz sei für die Gewerkschaften heute mehr denn je: Gleichberechtigung des deutschen Bürgers und diese Forderung zu verstehen, werde sich der G.D.N. nach wie vor anlegen sein lassen. Es sei für den Angehörigen und für jeden Arbeitnehmer unmöglich, für dauernd die Rolle zu spielen, nur ein Teil unter Tellen zu sein. Der Arbeitnehmer müsse endlich als in der Betriebs- und Wirtschaftsfrage mitbestimmend anerkannt werden. Nur wenn beide Teile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, gemeinsam im Interesse der Wirtschaft miteinander weiterarbeiten, könne das allgemeine Volkswohl gesichert werden. Alle Arbeitsgemeinschaften müßten in einer gleichen, großen Zielsetzung begründet sein. Es sei nicht zu viel verlangt, wenn heute die Gewerkschaften vollste Anerkennung ihrer Bestrebungen verlangten.

Eine der Hauptfragen der Angehörigen-Gewerkschaften sei das Schicksal der älteren, abgedauerten Angehörigen. Man fordere mit besonderem Nachdruck, daß den älteren Angehörigen besondere Vorzüge eingeräumt werden. Das erschlüssere Los von über 1000 älteren Angehörigen, die der Entlassung andiengefallen seien, müsse bedoben werden. Man müsse endlich auch an berufener Stelle erkennen, welche hohen geistigen Probleme gerade durch die Entlassung älterer Angehörigen der Wirtschaft verloren gehe. Hierbei erwähnte Redner die zur Beratung stehende Arbeitszeitverordnung. Dreiviertel aller Betriebe hätten den Nachweis geliefert, daß sie mit dem 8-Stundentage auskommen, während sich immer noch ein Teil weigere, eine stündliche Arbeitszeit durchzuführen. Eine längere Arbeitszeit habe allerdings in striktem Widerspruch mit der Arbeitslosigkeit von Millionen Erwerbsloser. Der Mensch müsse fähig sein, daß er nicht arbeite, um zu arbeiten. Der Reichtum der wertvollsten Schätze des deutschen Reiches sei der Mensch. Das sei der Sinn der Gewerkschaften.

In Vorstehendem haben wir kurz die vom Referenten erörterten organisatorischen Fragen gestreift. — Nachfolgend verhandeln wir die Grundzüge des Referats aus dem Gebiete der allgemeinen Wirtschaftslage und der deutschen Wirtschaftspolitik:

Aufgabe der Wirtschaft ist die Schaffung der besten Lebensbedingungen für die Gesamtheit des Volkes durch Organisation der Gütererzeugung und des Güteraustausches.

In welchen zweckmäßigsten Formen das zu geschehen hat, ist abhängig von dem Grade der Vergesellschaftlichung des Menschen.

Die dringenden Kräfte und Bedürfnisse machen die Wirtschaftspolitik zum Spiegelbild der weltanschaulichen Einstellung eines Volkes. Ihr Charakter ist darum von ausschlaggebender Wirkung auf die Staatsform. In den demokratischen Ländern ist zur Errichtung von Bürgerrepubliken, während für das ganze Reich sich die Formen der Gütererzeugung und des Güteraustausches noch nicht am absolutistischen Regierungssystem streben. Die stetig schmelzende werdende Industrialisierung Deutschlands im vorigen Jahrhundert ergab dann naturgemäß den Übergang zur konstitutionellen Regierungssystem, vor der der Geschäftsführer des Vereines deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Dr. Reichert, einmal sagte:

„Die Regierung stand trotz des vielfachen Gegenwärtigen, das sie in der Sozialpolitik zeigte, im wesentlichen auf Seiten der Unternehmerrschaft.“

Das heute im Rahmen der Wirtschaftsentwicklung um uns herum vorliegt, bedingt ebenso notwendig den, wenn auch noch bestig unstrittigen, demokratischen Wirtschaftssinn.

Das schließt sich klar bei der Betrachtung der nationalen und internationalen Wirtschaftsprobleme heraus, vor denen die deutsche Wirtschaft steht. Wir stehen in einer Krise, die die Entzückung des in den Krieg- und Inflationsjahren gezogenen Wechsels bedeutet, d. h. wir müssen wieder gut machen, was die Gewöhnung an eine unökonomische Wirtschaftsführung gesündigt hat. Dinge, die die Bedrohung mit einem durch die Macht in die Schwärze übermäßig aufgebildeten Warenverteilungsapparat und einem ebenso überlegten Warenverteilungsapparat. Die Bereinigung der Handelsvertragsbeziehungen der So-

zialpolitik durch den Krieg und die im Nachhinein des Krieges neu entstandenen nationalen Grenzen hervorgerufen das Chaos durch Hölle und die unkontrollierte Ausbreitung eigener Wirtschaftswirtschaft. Das hat die Vorbereitung der deutschen Wirtschaft durch den Friedensvertrag und den aus dem Dawidson aufsteigenden Wirtschaftskrisen. Das mußte mit dem Moment der Weltentwertung zur Krise führen. Betriebsmangel, Konsumrückgang und die Arbeitslosigkeit von Millionen sind die Resultate, die den Weg zur Überwindung der Krise und zum Wiederaufstieg der Wirtschaft lauten. Daraus kommt schließlich, daß das wirtschaftliche Weltbild überall ähnliche Krisenereignisse zeigt. Frankreich, England, Belgien usw. müssen seit 1919 in zunehmendem Maße einsehen, daß ein gewonnenen Krieg noch lange kein wirtschaftliches Geschäft darstellt. Die Erkenntnis des Aufeinanderanzugewandlungs der europäischen Wirtschaftskrisen steigt und damit das Bestreben, die Kräfte zu ökonomisieren. Die Bildung der internationalen Parteien und die Vorbereitung internationaler Traktate ist die Auswirkung dieses Bestrebens. Das Zustandekommen des französisch-deutschen Stahlpactes ist ein Beispiel dafür. Man will die gegenseitigen wirtschaftlichen Bindungen soviel als möglich beschränken, um sich mit größerer Kraft der Konsolidierung der eigenen inneren Wirtschaft und der Erschließung neuer Absatzgebiete widmen zu können. Diese auf weite Sicht einzusetzende Betrachtung rückt auch die Frage der Kolonialpolitik für Deutschland wieder in den Vordergrund. Klar ist man sich in den Kreisen der wirklich führenden Unternehmer und Nationalökonomien darüber, daß die Mittel zur Erschließung der noch vorhandenen Absatzgebiete neben der Verbesserung der Organisation des internationalen Güteraustausches in der höchsten Steigerung der Arbeitstechnik und in der größtmöglichen nationalen Steigerung der Arbeitstechnik der Waffe des Volkes liegen. Wir müssen uns helfen, in Amerika und in seiner Wirtschaft den Indegriff alles für uns Erwerbendwerten zu setzen. Genau so sollten wir uns aber auch helfen, absehend zu sagen, was Amerika macht, paßt nicht für uns. In der Entwicklung der Arbeitstechnik und in der konsequenten Steigerung der Kaufkraft der Masse des Volkes hat es uns etwas vorge-macht, was wir nachmachen müssen, ob wir wollen oder nicht.

Deutschlands Lage ist angefaßt dieser Gesamtverhältnisse wahrhaftig keine beneidenswerte. Unsere Schwäche ist die Armut an Rohstoffen und die Vorbelastung des Gesamtvermögens unserer Wirtschaft durch die Wiederherstellungskosten. Unsere Stärke dagegen ist der hohe Kulturstand des Volkes, das Vorhandensein einer qualifizierten Arbeiternummerkraft. Die Aufgabe ist, den deutschen Inlandsmarkt durch Hebung der Kaufkraft des Volkes für die eigene Produktion aufnahmefähiger zu machen und darüber hinaus den Export solcher Waren, die möglichst viele Lohnanteile umfassen, so zu steigern, daß uns eine aktive Zahlungsbilanz einen Gewinn bringt. Was Deutschland zur Bewältigung dieser Aufgaben tun muß, schließt sich den Einsichten jeden Tag klar heraus. Es ist die endgültige Liquidation immer noch grassierender Inflationsschuldensysteme und eine Bestrafferung durch die Nationalisierung der Arbeitsweise. Es kommt nicht mehr nur darauf an, daß jeder Arbeitsteil wird, sondern, daß auf die einfachste und kostengünstigste Art fabrikt wird. Voraussetzung ist dabei, daß die durch die Wirtschaftsgestaltung des Arbeitsprozesses eingeleiteten Erzeugnisse auch reiflich in der Gestaltung der Preise aller Produkte zur Auswirkung kommen. Da die Wirtschaftskrisen in erster Linie eine Absatzkrise ist, kann eine Hebung des Absatzes nur durch eine Verbilligung der Waren erzielt werden, die wiederum einen größeren Verbrauch gestattet. Vergrößerter Verbrauch führt aber zu vergrößerter Produktion und so zur allmählichen Aufhebung des Arbeitslosenheeres. Eigentümlich ist, daß man glaubt, die Notwendigkeit der Nationalisierung auch der menschlichen Arbeitskraft übersehen zu können. Ein Werkzeug in einer mit seinem Werte nicht zu vereinbarenden Weise zu verbrauchen, scheint sich jeder denkende Unternehmer, Ueber Kaufmann an der menschlichen Arbeitskraft aber macht man sich keine Gedanken. Es ist, als ob man glaubte, daß wir hier von einem unerschöpflichen Vorrat zehren. Den Nieberstag findet diese verblüffend kurzfristige Einstellung des deutschen Arbeitgebers in dem Maße nach Abbau der Sozialpolitik, Lohn- und Gehaltsdruck und Verbilligung der Arbeitskraft. Die deutsche Wirtschaft scheint von allen guten Geistern verlassen zu sein. Man betreibt, wie Vol. Bonn einmal mit Recht gesagt hat, geradezu systematisch „Konsumtenmord“. Einen Krümer, der es für richtig hält, daß seine Hand-schaft so lang wie möglich lebt, würde man für verrückt erklären.

Ihre Idee ist das Schlagwort von der Sozial-last geworden. Während man sich den Vorgängen in Amerika gegenüber taub stellt, die die Lasterde umschließen, daß dort mit den höchstbezahlten Arbeitern die billigsten Waren hergestellt werden, weiß der Jugendliche sofort kanakisch nach Amerika, wenn von Sozialpolitik die Rede ist. Da kümmerte sich keiner darum, was aus dem Arbeitnehmer würde, wenn er krank oder alt werde. Man sollte einmal den Versuch machen können, das deutsche Lohn- und Gehaltsniveau und die Arbeitslosigkeit auf Amerika zu übertragen. Morgen würde sofort auch in Amerika eine kanakische Sozialpolitik entstehen müssen, die wahrscheinlich aber wesentlich zweckmäßiger und großzügiger ausfallen würde als bei uns. Oder wir schlagen ein anderes Experiment vor. Man schaffe die Leistungen der deutschen Sozialversicherung morgen ab und über-lasse die ohne Schuld drohlos gewordenen und krank und schwach werdenden Arbeitnehmer ihrem Schicksal. Wir fürchten, die Befürworter eines solchen Abbaues der Sozialpolitik würden nicht lange Zeit haben, sich die Zweck-mäßigkeit dieser Maßnahmen zu überlegen. Millionen würden ihnen sehr dankbar für machen, daß sie gar nicht daran denken, sich zum Hungertode verurteilen zu lassen. Die Belastung der Wirtschaft durch die gesamte deutsche Sozialpolitik ist doch nur ein kleiner Bruchteil des zwischen dem deutschen und amerikanischen Gebalts-niveau bestehenden Unterschiedes.

Eine „alte“ Betrachtung von Lohn und Gehalt durch unbesahnte Veränderung der Arbeitszeit ist genau so kurzfristig. Wenn die Gewerkschaften jetzt ein Verbot über die Einhaltung des Achtstundentages gefordert haben, so doch wahrhaftig nicht, um die Arbeitslosigkeit der jetzt Tätigen gewaltig zu beschränken und so Erwerbslosen Beschäftigungsmöglichkeit zu geben, sondern doch nur aus der hundertmal erhärteten Tatsache heraus, daß das in Deutschland jetzt grassierende Ueber-lieferungsheer gar keine Steigerung der Leistungen gegenüber dem eingehaltenen Achtstundentage bringt. Dieses Ueberlieferungsheer fördert nur die Warte der Masse der Arbeitgeber, Verbesserungen in der Arbeitstechnik solange zu unterlassen, solange man glaubt, es mit verlängertem Arbeitszeit lassen zu können.

Was also das deutsche Volk am allerunverzichtlichsten braucht, ist nicht soziale Reaktion, nicht einmal Betriebs-kapital, sondern ein wirtschaftliches Weltanschauungs-